

## Positionspapier des Schweizer Bauernverbands zur Nachhaltigen Intensivierung

# Nachhaltige Intensivierung – gestern, heute, morgen

### Ausgangslage und Ziel

Die Bundesverfassung verpflichtet die Schweizer Landwirtschaft zu einer nachhaltigen [...] Produktion, um einen wesentlichen Beitrag zur sicheren Versorgung der Bevölkerung und zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen zu leisten. Der Auftrag ist damit die Suche nach einem Optimum zwischen den Spannungsfeldern einer auf die Schonung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt optimierten und gleichzeitig wirtschaftlichen und marktorientierten landwirtschaftlichen Produktion. Die wachsende Bevölkerung kann nur dann ernährt werden, wenn es gelingt, die Produktion zu steigern, ohne Umwelt und Natur zu schädigen und so die natürlichen Ressourcen auch für die kommenden Generationen zu erhalten. Der Bauernverband nennt die Suche nach diesem Optimum „nachhaltige Intensivierung“.

### Definition und betroffene Bereiche

Unter einer nachhaltigen Intensivierung der Schweizer Landwirtschaft versteht der Schweizer Bauernverband SBV die Gewährleistung einer langfristigen Ernährungssicherheit durch eine landwirtschaftliche Produktion, welche den Ressourcen- und Produktionsmitteleinsatz hinsichtlich Ertragsleistung und Auswirkungen auf die Umwelt optimiert und die wirtschaftliche und soziale Sicherheit der Landwirtschaftsbetriebe langfristig sichert.

Die nachhaltige Intensivierung beinhaltet als wichtigste Elemente folgende Punkte:

- Das Produktionsniveau von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln im Vergleich zur Basisperiode 2011/13 mindestens erhalten oder erhöhen
- Die natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Luft und Biodiversität quantitativ und qualitativ schützen
- Produktionsmittel und Ressourcen effizient nutzen
- Für möglichst geschlossene Stoffkreisläufe sorgen, sowohl einzelbetrieblich wie auch nach Möglichkeit gesamtlandwirtschaftlich
- Energie effizient nutzen und einen Beitrag zur Energieversorgung leisten
- Emissionen minimieren
- Wirtschaftliche Sicherheit und damit die soziale Stabilität der Betriebe gewährleisten

Per Definition beinhaltet die Nachhaltigkeit die drei Ebenen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Es gilt, allen drei Aspekten gebührend Rechnung zu tragen, denn nur so können die Betriebe das Rückgrat einer nachhaltigen Landwirtschaft darstellen.

### Bisherige Leistungen

Die Schweizer Bauernfamilien sind bereits seit längerer Zeit auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Ökologie. 1996 wurde der ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) in der Direktzahlungsverordnung verankert. Der ÖLN verpflichtet die Landwirte zu einer Reihe von Massnahmen. Durch eine geregelte und vielfältige Fruchtfolge minimieren sie den Krankheits- und Schädlingsdruck und verringern somit den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Strenge Anforderungen an das Saat- und Pflanzgut sind ein weiterer Pfeiler für die nachhaltige Qualitätsproduktion. Sind die Schadgrenzen überschritten und braucht es zur Erhaltung der Ertragssicherheit und zur Erfüllung von Qualitätsanforderungen doch Pflanzenschutzmittel, dürfen die Landwirte nur nach strengen Kriterien zuge-

Seite 2 | 4

lassene Wirkstoffe einsetzen. Bei vielen Wirkstoffen ist sogar eine spezielle Sonderbewilligung nötig. Die verkaufte Menge Pflanzenschutzmittel ist seit 2007 stabil.

Auch dem Boden tragen verschiedene Auflagen im ÖLN Rechnung: So werden eine Bodenbedeckung im Winter und weitere Massnahmen zur Erosionsverminderung verlangt. Für den Einsatz von Hof- und Mineraldünger sind für die einzelnen Kulturen bedarfsgerechte Normen festgelegt. Jeder Landwirtschaftsbetrieb muss jährlich eine ausgeglichene Düngerbilanz vorweisen. Der Zukauf von Düngemittel ist somit auf den Anfall eigener Hofdünger abgestimmt. Der Verbrauch an Phosphor ging zwischen 1990 und 2012 um fast die Hälfte zurück, die Effizienz verbesserte sich markant.

Um naturnahe Lebensräume zu erhalten und zu schaffen, müssen die Schweizer Landwirte mindestens 7 Prozent ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) als Biodiversitätsförderfläche (BFF) ausscheiden. Ihr Anteil hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und 2013 einen neuen Höchststand von 130'000 Hektaren erreicht, was rund 12% der LN entspricht. Auch die BFF-Zielfläche im Talgebiet von 65'000 Hektaren wurde erstmals überschritten. Abgestufte Qualitätszahlungen und Vernetzungsprojekte fördern die biologische Qualität diesen Flächen zusätzlich.

Die Agrarpolitik 2014-2017 schuf mit den Ressourceneffizienzbeiträgen ein neues Instrument für einen optimierten Einsatz von Hilfsstoffen und zum Schutz der Ressourcen. Diese unterstützen beispielsweise die schonende Bodenbearbeitung, die emissionsmindernde Ausbringung von Gülle oder die präzisen Applikationstechniken von Pflanzenschutzmittel finanziell. Weiter können Kantone, Regionen oder Branchen neue Ansätze oder Verfahren im Rahmen von Ressourcenprogrammen in der Praxis testen und weiterentwickeln. Gesetzliche Auflagen zu allen genannten Ressourcen regeln den Einsatz von Hilfsstoffen zum Schutz der Umwelt.

Im Tierbereich verfügt die Schweizer Landwirtschaft dank nachhaltigen Zuchtzielen über ein gutes Leistungs-niveau. Die Nutzung von Raufutter in der Fütterung ist im Grasland Schweiz im internationalen Vergleich über-durchschnittlich hoch: Mindestens 80% des eingesetzten Futters ist Raufutter. In der Schweine- und Geflügel-produktion konnte durch eine bessere Futtermittelverwertung die Effizienz markant gesteigert werden. Auf Importe ist die Schweiz insbesondere bei den Futtereisweissen angewiesen. Diese stammen – auf freiwilliger Basis der Branche – aus gentechnikfreier Produktion. Die traditionell verwendeten Klee-Grasmischungen und der angestrebte Kleeanteil in Naturwiesen erlauben es, den Einsatz von Stickstoffdünger auf Grünland zu reduzieren: Spezielle Bakterien an den Kleewurzeln fixieren den Stickstoff aus der Luft und machen ihn so für die Pflanzen verfügbar.

Die Landwirtschaft hat ihre Produktion entsprechend in den letzten Jahren bereits stark verbessert und den Ressourcen-, Umwelt- und Tierschutz optimiert. Trotz dem stetigen Kulturlandverlust ist es ihr dank neuen Bearbeitungsmethoden und Züchtungen gelungen, den Stand der produzierten Kalorien zu halten, ja sogar leicht zu steigern. Insgesamt hat die Kalorienproduktion in den letzten zehn Jahren trotz mehr Ökologie netto um rund 3% zugenommen.

Nicht zufriedenstellend sind die wirtschaftliche Situation der Schweizer Bauernfamilien und damit die sozialen und wirtschaftliche Ebenen der Nachhaltigkeit. Noch immer liegt das landwirtschaftliche Einkommen 40% unter vergleichbaren Einkommen. Der Produktionswert in der Landwirtschaft stagniert. Mehrwerte durch Effizienzsteigerungen mussten und müssen an die vor- und nachgelagerten Stufen weitergegeben werden. Die Stellung der Primärproduktion in der Wertschöpfungskette ist nach wie vor unbefriedigend.

## Weiterentwicklung

Wie kann die Landwirtschaft auch in Zukunft mit weniger mehr produzieren? Was sicher ist: Die weitere nachhaltige Intensivierung muss in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit erfolgen. Seit der Einführung des ÖLN wurden die Instrumente mit der Agrarpolitik konstant weiterentwickelt. Viele der gesteckten Ziele wurden bereits erreicht oder entsprechende Massnahmen sind eingeleitet. Trotzdem sind angesichts der aktuellen Herausforderungen weiteres Optimierungspotential und Entwicklungsmöglichkeiten gefragt. Dabei gilt es, mögliche



Massnahmen gesamtheitlich zu beurteilen und mögliche Zielkonflikte von Anfang an miteinzubeziehen. Nur dann sind sie nachhaltig zielführend.

Der Schweizer Bauernverband hat verschiedene Bereiche analysiert, Entwicklungspotential identifiziert und Ansätze definiert, die er weiterverfolgen will:

Bereich	Ansätze
<b>Wirtschaftliche und soziale Sicherheit</b>	<p>Das landwirtschaftliche Einkommen durch mehr Wertschöpfung auf den Märkten über die Primärproduktion stärken, besseres Funktionieren der Agrarmärkte und gerechte Verteilung des Mehrwertes innerhalb des Agrar- und Lebensmittelsektors.</p> <p>Ausbildung auf die neuen Bedürfnisse ausrichten und Nachwuchs sichern</p> <p>Bäuerliche Einkommen, Vorsorge und Risikoabsicherung der Bauernfamilien verbessern</p>
<b>Natürliche Ressourcen: Wasser, Boden, Luft, Biodiversität</b>	<p>Sensibilisierung der Landwirtschaft für Ressourcenschonung fördern</p> <p>Hohe Ressourceneffizienz auf den Betrieben anstreben</p> <p>Emissionen minimieren</p>
<b>Energie</b>	<p>Aktivitäten von AgroCleanTech ACT, als Auskunftsstelle für Energie- und Klimaschutzfragen, weiteführen</p> <p>ACT Projekte wie Wärmerückgewinnung aus der Milchkühlung oder Frequenzumformer auf Vakuumpumpen ausbauen</p> <p>Einführung des Hofdüngerbonus, welcher eine zusätzliche Unterstützung für die Verwendung von Hofdünger in Biogasanlagen fordert.</p>
<b>Pflanzenschutz</b>	<p>Information und Sensibilisierung über Nutzen und Risiken inner- und ausserhalb der Landwirtschaft</p> <p>Neue Technologien und Infrastruktur fördern</p> <p>Aktionsplan Pflanzenschutz aktiv begleiten</p>
<b>Düngung</b>	<p>Forschung fördern: z.B. Neue Technologien für die Nährstoffrückgewinnung und Nährstoffnutzung von Klärschlamm und anderen organischen Abfällen.</p> <p>Effiziente Anwendung und Minimierung von Verlusten anstreben</p> <p>Forderung nach einem „Hofdüngerbonus“ unterstützen</p>
<b>Pflanzenzüchtung, Sortenprüfung, Saatgutproduktion</b>	<p>Bedürfnisse der Schweizer Landwirtschaft bei der Erarbeitung der Strategie Pflanzenzüchtung einbringen</p> <p>Sortenprüfung stärken</p> <p>Wissen und Infrastruktur für Saatgutproduktion erhalten und weiterentwickeln</p>

<b>Tierzüchtung</b>	<p>Auf schweizerische Bedürfnisse angepasste Leistungszucht fortsetzen</p> <p>Vermehrte Erfassung von Gesundheitsdaten</p> <p>Neue Technologien fördern (z.B: Spermasexing)</p>
<b>Tierfütterung</b>	<p>Fütterung und Fütterungstechnik weiter verbessern um Nährstoffverluste zu vermeiden</p> <p>Phasenfütterung fördern</p> <p>Inländisches Futtergetreide fördern</p>
<b>Ernährung</b>	<p>Förderung der Alltagskompetenzen, Kommunikation der Qualitätsstrategie, Food Waste vermeiden</p> <p>Gespräche mit Konsumentenorganisationen</p> <p>Begleiten von Massnahmen gegen Food Waste</p>

## Fazit

Der SBV wird ausgewählte Bereiche und Ansätze intern weiterbearbeiten und konkretisieren. Die Schweizer Landwirtschaft ist interessiert, sich aktiv in die Diskussion einzubringen und konkrete Vorschläge zu präsentieren. Sie will damit sicherstellen, dass diese praxistauglich sind und erfolgreich als Massnahme für eine nachhaltige Produktion dienen können. Ziel ist es, im Spannungsfeld zwischen Ökologie und-Produktion ein Optimum für eine nachhaltige, ressourcenschonende, effiziente und wirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion zu finden – wie dies auch die Initiative für Ernährungssicherheit vorsieht.